Welche Kompetenzen braucht Quartiersentwicklung vor Ort?

Umfragebasierte Entwicklung eines Fortbildungskonzeptes für die Kommunen in Baden-Württemberg.

René Gründer (DHBW Heidenheim) und Ursula Kremer-Preiss (KDA)

1. Einleitung

Entscheidend für die erfolgreiche Implementierung eines fachlich angemessenen Verständnisses von Quartiersentwicklung als vernetzungsbasierte, bürgernahe und ressortübergreifende Strategie zur Gestaltung bedarfsgerechter Lebensverhältnisse für alle Einwohnerinnen und Einwohner sind passgenaue Fortbildungsangebote für künftige Akteure in diesem Bereich.

In unserem Beitrag steht daher der Prozess einer adressatenorientierten Erfassung von Fortbildungswünschen und deren Umsetzung in adäquate Fortbildungskonzepte am Beispiel der Baden-Württembergischen Landesstrategie „Quartier 2020 - Gemeinsam.Gestalten."[1] im Fokus. Der Prozess wird nach seinem Ablauf rekonstruiert und in seiner Ergebnisqualität kritisch reflektiert. Damit möchten wir verdeutlichen, wie Städte und Gemeinden von der Umsetzung von Quartiersentwicklung durch bedarfsgerecht qualifiziertes Fachpersonal profitieren können.

2. Kommunale Quartiersentwicklung und Bedeutung von Fortbildungsangeboten

„Quartiersentwicklung (ist) mehr, als eine bedarfsgerechte Gestaltung des Wohnumfeldes im Rahmen der Stadteilentwicklung" und auch „mehr, als eine kleinräumige Organisation von Assistenz und Pflege" (Kremer-Preiss 2019, S.5). Quartiersentwicklung bedeutet für *alle* Zielgruppen im Sozialraum bedarfsgerechte Lebensverhältnisse zu schaffen und an diesem Prozess die örtlichen Akteure und vor allem die Betroffenen zu beteiligen. Gemeinsam blickt man in den Sozialraum und schaut sich die Strukturen vor Ort an, ob diese für alle passgenau sind, gemeinsam entwickelt man Ideen, wie eine Anpassung der Strukturen an die unterschiedlichen Bedarfe erfolgen kann und gemeinsam gestaltet man Prozesse, um die Anpassung vorzunehmen. Diese Vorgehensweise erfordert von den örtlichen Akteuren spezifische Kenntnisse und Methodenkompetenzen – von der Sozialraumanalyse der unterschiedlichen Lebenswelten über Fähigkeiten zur Sicherstellung der Vernetzung und Partizipation bis zum Projektmanagement für Einzelmaßnahmen und der systematischen Prozesssteuerung für den Gesamtprozess. Nicht alle örtlichen Akteure – wie kommunale Mitarbeitende, markt- oder zivilgesellschaftliche Akteure und die Bürgerschaft – verfügen in gleichem Maße über die erforderlichen Fähigkeiten und Kompetenzen, um komplexe Quartierentwicklungsprozesse systematisch anzustoßen und ihre jeweilige Rolle verantwortlich zu übernehmen.

[1] Weitere Informationen https://www.quartier2020-bw.de

Ermittlung kommunaler Fortbildungsbedarfe zur Quartiersentwicklung

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) wurde durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg 2018 im Rahmen der Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten." mit der Entwicklung eines Fortbildungskonzeptes zur kommunalen Quartierskoordination und Quartierssteuerung beauftragt. Die drei Eckpfeiler dieses Konzeptes bestanden dabei in der Erfassung der Qualifizierungsbedarfe der Kommunen, in der Entwicklung eines darauf aufbauenden Curriculums sowie in der Erarbeitung von Vorschlägen zur Einbindung bestehender Fortbildungs- und Beratungsstrukturen des Landes in das Bildungskonzept. Die beiden erstgenannten Aufgaben konnten direkt, die dritte indirekt durch Ergebnisse einer Onlinebefragung von Kommunen, die im Herbst 2018 von der DHBW Heidenheim im Auftrag des Ministeriums für Soziales und Integration durchgeführt wurde, profitieren. Im Folgenden werden die wesentlichen Befunde dieser Befragung im Hinblick auf gewünschte Fortbildungsthemen und -inhalte sowie präferierte Fortbildungsformate bei Kommunen dargestellt. Anschließend wird deren Berücksichtigung im Entwurf des Fortbildungskonzeptes des KDA, das im Frühjahr 2019 in Bad Boll präsentiert wurde, veranschaulicht.

3. Fortbildungswünsche der Kommunen Baden-Württembergs zur Quartiersentwicklung

Insgesamt 21 Landkreise und 79 Städte und Gemeinden nahmen an der Online-Erhebung zur Quartiersentwicklung in Baden-Württemberg im Herbst 2018 teil. Durch Mehrfachteilnahmen einiger Kommunen erhöhte sich die Anzahl der auswertbaren Datensätze auf 24 bei den Landkreisen und 87 bei den Städten und Gemeinden. Bei einem Rücklauf von 79 bei einer Grundgesamtheit von 1101 befragten Städten und Gemeinden bzw. 21 von 35 Kreisen in Baden Württemberg[2], lassen die Verteilungen der Antworten Rückschlüsse auf die Lage der Quartiersentwicklung – vor allem bei den im Sample stark vertretenen Groß- und Mittelstädten – zu. Dabei machen die Ergebnisse Unterschiede bei den Erfahrungen und Qualifizierungsbedarfen zum Thema Quartierentwicklung zwischen Landkreisverwaltungen und den Städten und Gemeinden deutlich.

- Immerhin 41 % der antwortenden Städte und Gemeinden haben bereits Quartiersentwicklungsprojekte in der Vergangenheit verfolgt und 60 % verfügen über mehr als fünfjährige Erfahrungen in diesem Feld. 56 % nahmen 2017 bereits am ersten Ideenwettbewerb der Landesstrategie Quartier 2020 teil und 66 % planten, auch in Zukunft Quartiersentwicklungsprojekte umsetzen zu wollen. Dabei geht die Mehrzahl dieser Kommunen von künftig neu entstehenden Bedarfen bzw. Aufmerksamkeitssteigerungen gegenüber den Themenfeldern „Wohnen und Wohnumfeld" (80 %) „Familie und Generationen" (70 %); sowie „Beteiligung und Engagement" (66 %), „Pflege und Unterstützung (65 %) sowie „Mobilität und Infrastruktur" (57 %) aus. Diese Befunde sprechen bei den Städten und Gemeinden für ein ganzheitliches Verständnis der Gestaltbarkeit von Wohnumfeldern zur nachhaltigen Sicherung von Lebensqualität aller Einwohnerinnen und Einwohner mit bewusstem Fokus auf generationenübergreifende Bedarfe.

[2] Auf einem Konfidenzniveau von 95 % ist bei diesen Relationen des Rücklaufs zur jeweiligen Grundgesamtheit ein Stichprobenfehler von in beiden Fällen über 10 % anzunehmen und mithin eine statistische Repräsentativität nicht gegeben. Dies bedeutet, dass die Ausprägungen der erfragten Sachverhalte in der Grundgesamtheit *aller* Kommunen durchaus mehr als zehn Prozent über oder unter den in den Befragungsergebnissen vorhandenen Werten liegen können (nicht: müssen).

- Anders ist die Situation der Landkreise: Hier haben nur 20 % der Teilnehmenden in der Vergangenheit bereits Erfahrungen zur Quartiersentwicklung gesammelt (weitere 20 % waren sich diesbezüglich unsicher). Konsens mit den Städten und Gemeinden besteht im Hinblick auf die hohe Bedeutung von „Pflege und Unterstützung“ (65 % der Städte/Gemeinden und 50 % der Landkreise sehen dies als wichtig an). Weitere Schwerpunkte der Quartiersentwicklung auf Landkreisebene sind „Mobilität und Infrastruktur“, von 61 % der Landkreise als Zukunftsthema genannt, gefolgt von „Pflege und Unterstützung“, „Menschen mit Behinderung“ und „Gesundheitsförderung und Prävention“ (jeweils ca. 50 % Zustimmung). Obgleich die Pflegethematik bei den Kommunen mit 65 % häufiger Relevanz erhält, liegt sie dort in der Rangfolge doch hinter anderen Themen zurück auf Platz 4, während Landkreise sie in der Rangfolge der Nennungshäufigkeit auf Platz 2 setzen. Die wichtigen Zukunftsthemen der Kommunen: „Beteiligung und Engagement“ sowie „Familie und Generationen“ haben aus Sicht der Landkreise mit 38 % eine geringere Relevanz.[3]

Gründe für unterschiedliche Themenschwerpunkte der Kommunen

Die unterschiedlichen (künftigen) Schwerpunktsetzungen für Quartiersentwicklung auf Landkreis- und Gemeindeebene spiegeln sich auch in der Gewichtung der gewünschten Fortbildungen zu konkreten Handlungsfeldern der Quartiersentwicklung wider. Exemplarisch sei dies an zwei Beispielen aufgeführt: Während 46 % der Landkreise das Fortbildungsthema „Pflege“ bzw. „Altenhilfe“ an Top-Position stellen, ist dies nur für 29 % der Städte und Gemeinden relevant. Diese präferieren hingegen das Thema „generationenübergreifende Angebote“ (54 %), das nur für 33 % der Landkreise von Bedeutung erscheint. Ähnliche Unterschiede finden sich beim Thema „Inklusion“ (für 37 % der Landkreise interessant, aber nur für 23 % der Städte und Gemeinden) und beim „Wohnen“ (hier nur 25 % Relevanz für Landkreise, aber 38 % der Städte und Gemeinden). Fortbildungsthemen wie „Integration“ und „Angebote für Familien“ wurden fast ausschließlich von Städten und Gemeinden gewünscht. Dies lässt sich möglicherweise aus der Anbindung von Quartiersprozessen an unterschiedliche Ressorts und unterschiedliche verantwortlicher Zuständigkeiten erklären: bei den Landkreisen wird Quartiersentwicklung häufig im Fachbereich Seniorenplanung angesiedelt, während Städte und Gemeinden diese Prozesse häufiger enger an die Position des Bürgermeisteramtes anbinden.

[3] Vgl. dazu Reiff, G. u. Gründer, R. (2019): Zur Rolle der Landkreise bei der Quartiersentwicklung von Städten und Gemeinden. In: Landkreisnachrichten Nr. 3/2019, S. 254-265.

Abbildung 1 Handlungsfelder

Eine gemeinsame Schnittmenge zwischen Landkreisen und anderen Kommunen findet sich jedoch bei Themen wie „Nahversorgung/Daseinsvorsorge“ (je ca. 38 %); „Mobilität“ (je ca. 30 %) und „Infrastruktur“ (je ca. 21 %). Ebenfalls vergleichsweise geringe Unterschiede bestanden hinsichtlich gewünschter Fortbildungen zu konkreten Fachthemen bei der Quartiersentwicklung.

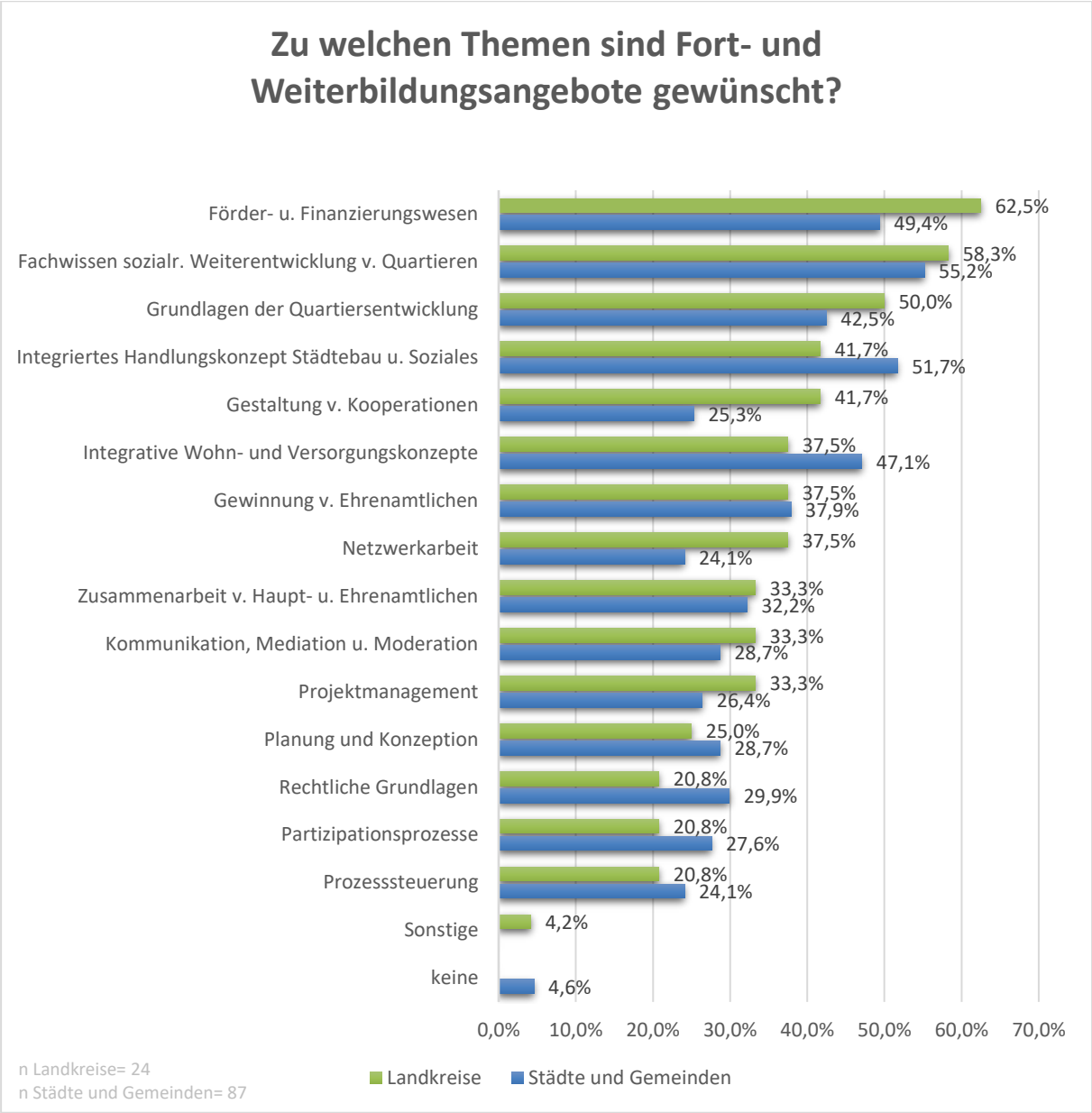

Abbildung 2 Fortbildungsthemen

In der Gegenüberstellung der gewünschten **Fortbildungsinhalte** wird sichtbar, dass Landkreise eher sozialraumbezogenes Fachwissen zur strategischen Weiterentwicklung von Quartieren bzw. Grundlagenwissen der Quartiersentwicklung vermittelt hätten, während Städte und Gemeinden sich häufiger für integrative Wohn- und Versorgungskonzepte bzw. Handlungskonzepte im Umfeld von Städtebau und Soziales interessieren. Die Landkreise haben somit eher Interesse an Planungswissen während Städte und Gemeinden eher Umsetzungswissen nachfragen.

Methodenkenntnisse sind besonders gefragt

Bei der Themenwahl zur Vermittlung gewünschter **Methodenkenntnissen** stehen sowohl bei Landkreisen als auch Städten und Gemeinden die Themen „Systematisches Projektmanagement in Quartieren“ (bei je ca. 70 %) und „Methoden zur Aktivierung und Beteiligung der Bürgerschaft“ (zwischen 67 % und 70 %) im Vordergrund. „Öffentlichkeitsarbeit“ ist eher bei Städten und Gemeinden

(37 %) ein Thema und Fragen der „Bedarfs- und Sozialraumanalyse“ werden tendenziell häufiger von Landkreisen (ca. 60 %) nachgefragt, sind aber bei 43 % bzw. 53 % der Städte und Gemeinden ebenfalls von erhöhter Relevanz. Netzwerkarbeit wird von jeweils 38 % der an der Befragung teilnehmenden Kommunen und Landkreise nachgefragt.

Städte und Gemeinden suchen den Austausch

Bei der Frage nach bevorzugten **Formen und Häufigkeiten von Fortbildungsveranstaltungen** zeigten sich wiederum z.T. klare Unterschiede zwischen Landkreisverwaltungen und Städten und Gemeinden: Während die Landkreise tendenziell Inhouse-Schulungen bevorzugen, sind Städte und Gemeinden häufiger an Fortbildungsmaßnahmen an wechselnden Orten mit der Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch mit anderen Kommunen interessiert. Auch würden hier eher externe Angebote bei etablierten Fortbildungsträgern außer Haus aufgesucht werden. Onlinebasierte Schulungsangebote finden mit nur ca. 10 % in beiden Befragtengruppen kein starkes Interesse.

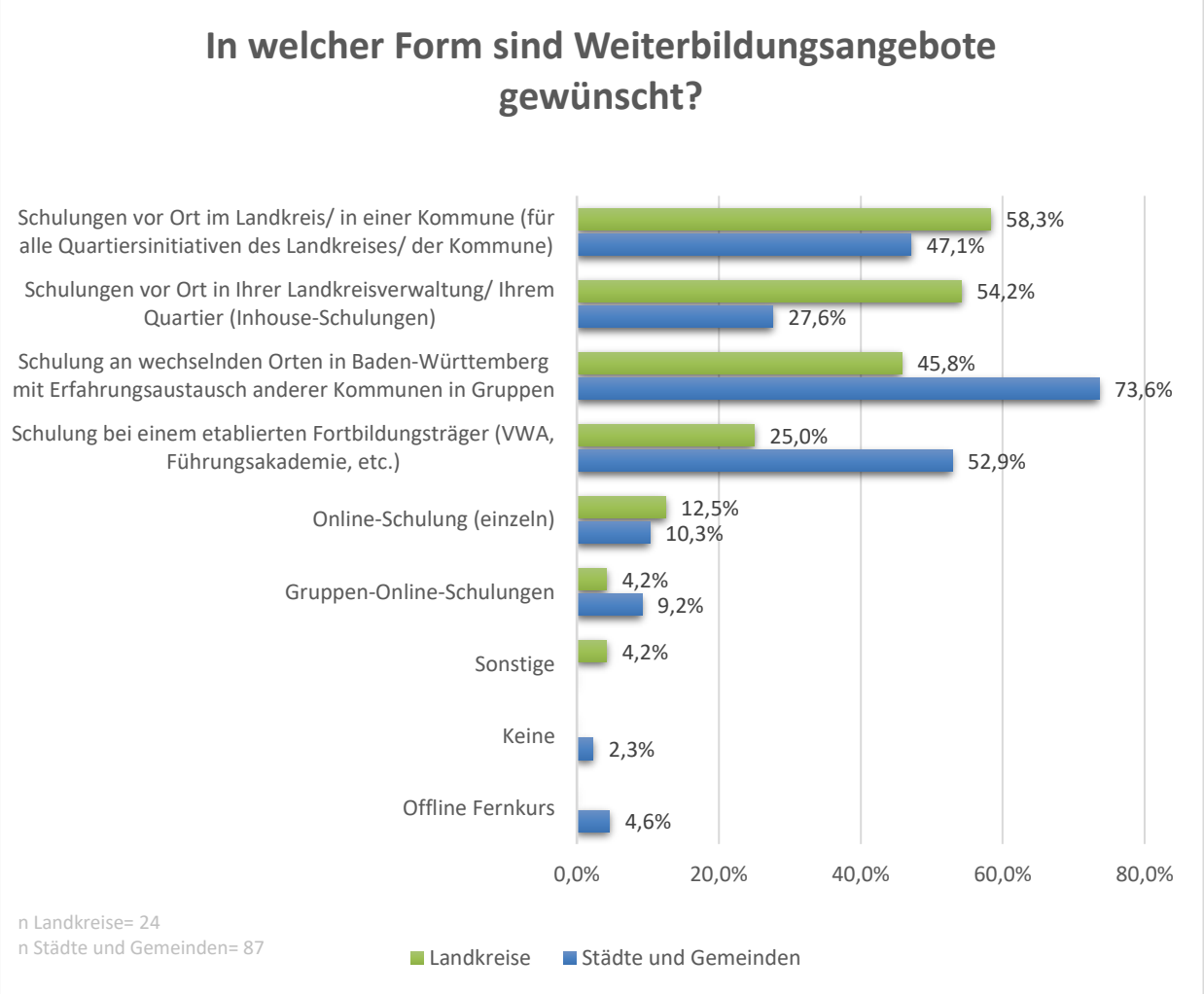

Abbildung 3 Fortbildungsformen

Bei der formalen **Umsetzung** eines Fortbildungsangebotes bevorzugt die Mehrzahl der Landkreise eher Angebote im **Vorfeld** von Quartiersentwicklung (83 %), die Städte und Gemeinden hingegen häufiger eine prozessbegleitende Unterstützung (78 %).

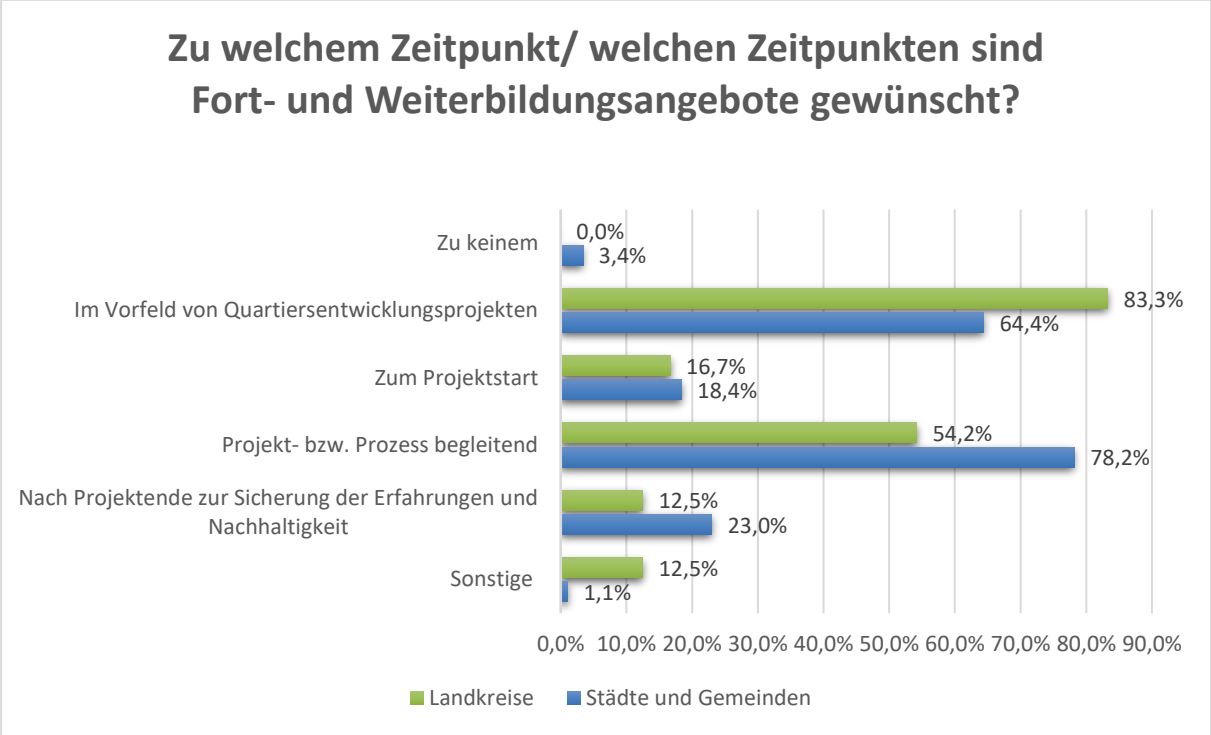

Abbildung 4 Zeitpunkt der Fortbildung

Insbesondere die Themen „Interkommunaler Austausch“ und „Best-practice-learning“ können als Auftrag für die Gestaltung passgenauer Fortbildungsangebote auf Landesebene aus den Befragungsdaten abgeleitet werden. Jeweils 54 % der Landkreise und 55 % der Städte und Gemeinden gaben an, bereits schon einmal Erfahrungen mit anderen Akteuren zu Quartiersentwicklungsthemen ausgetauscht zu haben.

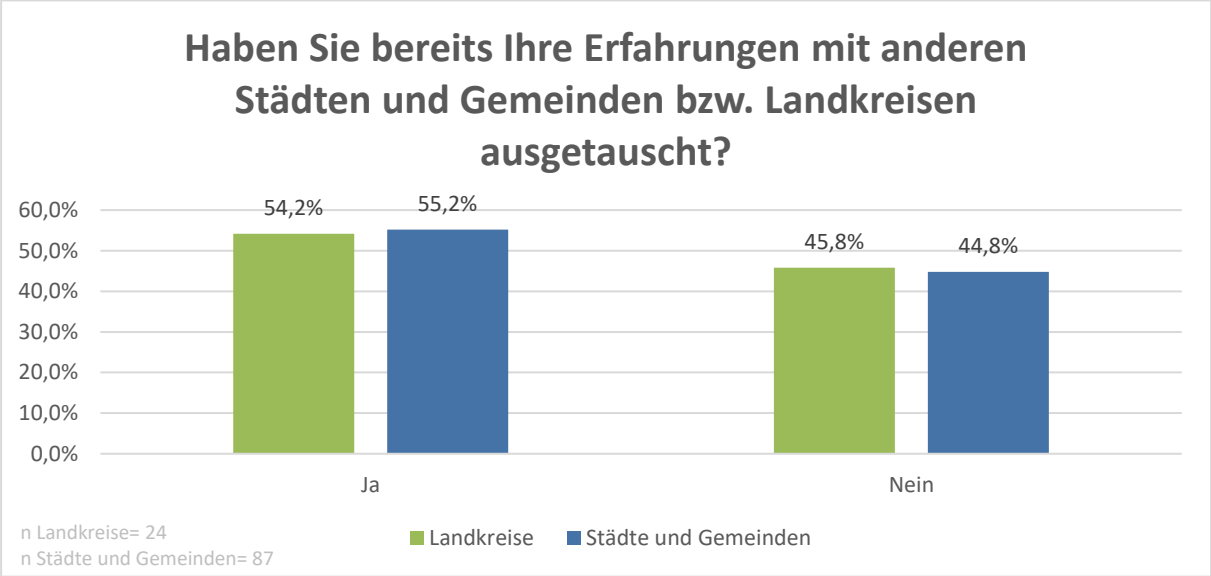

Abbildung 5 Austausch

Immerhin 50 % der Landkreise und 41 % der Städte und Gemeinden ist dieser Austausch auch „sehr wichtig“ und bei 33 % der Landkreise bzw. 45 % der anderen Kommunen wird er als „eher wichtig“ angesehen.

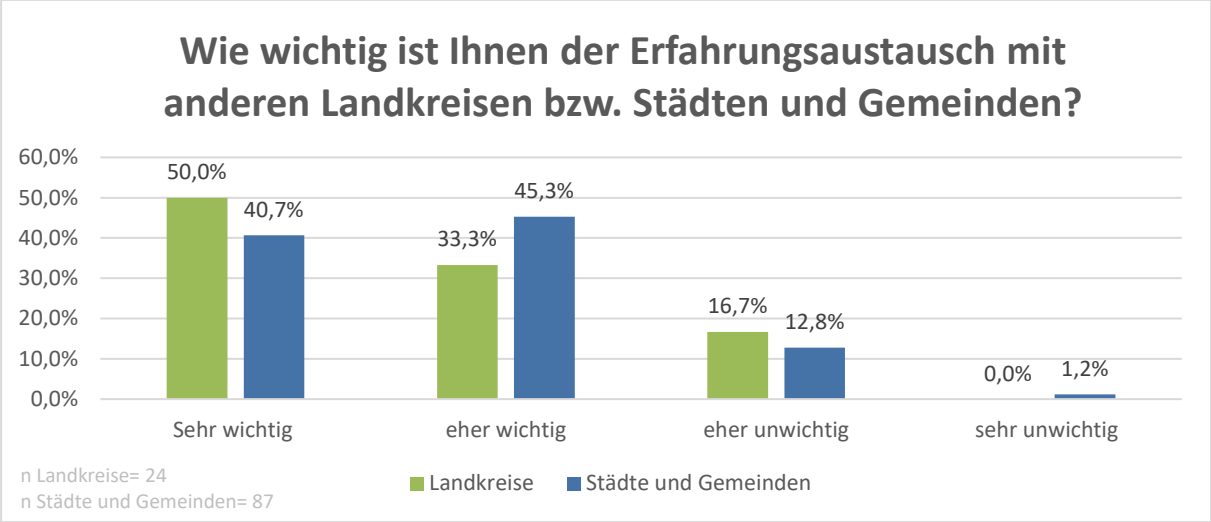

Abbildung 6 Bedeutung Austausch

Die Befragungsergebnisse legen folglich ein primär inhaltlich – aber z.T. auch formal differenziertes Fortbildungsangebot für Kommunen nahe: Während in Landkreisen eher zielgruppenspezifische und auf Fachwissensvermittlung zu Quartiersentwicklungsthemen und Finanzierungsmöglichkeiten zur besseren Planung ausgerichtete Inhouse-Schulungen nachgefragt werden, stehen für Städte und Gemeinden möglichst zielgruppenübergreifende, integrierte Ansätze zur Wohngebietsentwicklung mit direkte Umsetzung auf der Basis von „Best-Practice-Beispielen“ im realen Austausch der Verantwortlichen mit anderen Kommunen im Zentrum des Interesses.

4. Umsetzung der Fortbildungswünsche im Fortbildungskonzept zur Landesstrategie Quartier 2020 durch das Kuratorium Deutsche Altenhilfe

Vor dem Hintergrund langjähriger Erfahrung des KDA im Bereich der Quartiersentwicklung wird darauf verwiesen, dass ein passgenaues Fortbildungsangebot die Besonderheiten des jeweiligen Landes berücksichtigen muss. In Baden-Württemberg ist der Quartiersentwicklungsansatz in eine besondere kommunale Landschaft zu integrieren.

- Hier trifft man auf viele selbstständige kleinere Städte und Gemeinden mit einer Vielzahl hoch aktiver zivilgesellschaftlicher Akteure, die sich vielfach schon seit Jahren einbringen. Die effektive und systematische Einbindung dieser bereits engagierten Akteure ist bei der Fortbildungskonzeption zu berücksichtigen. Besondere Bedeutung bei der Fortbildung und Beratung werden daher Themen wie Ressourcenbündelung, Anerkennung/Wertschätzung, Beteiligung (auch stiller Gruppen), Koordination und Vernetzung vor Ort zukommen müssen.
- Gleichwohl gibt es auch in Baden-Württemberg Kommunen, die noch unerfahrener sind und noch wenig vertraut sind mit der besonderen Bedeutung von Quartiersentwicklungsprozessen. Hier sind Wissensvermittlungs- und Steuerungsthemen zu den Grundlagen oder zu Methoden von Quartiersentwicklungsprozessen gefragt. Diese unterschiedlichen Voraussetzungen sind ebenso wie die in der Untersuchung deutlich gewordenen unterschiedlichen Fortbildungs-Interessen der verschiedenen kommunalen Ebenen im Fortbildungskonzept zu implementieren.

- Gerade, weil auf der örtlichen Projektebene häufig ein Mangel an wirklich neutralen Positionen besteht, liegt die Chance einer externen Beratung und Begleitung gerade darin, die lokalen Selbstorganisationskräfte der Bürgerschaft – aber auch anderer zivilgesellschaftlicher Akteure –- zu entwickeln und zu stärken. Ein weiterer Schwerpunkt der Fortbildung und Beratung sollte daher neben der Impulsgebung auf lokaler Gemeinde- und Projektebene auf der Prozessbegleitung bei der Umsetzung liegen.

Angesichts dieser Erfordernisse zielen die Fortbildungsangebote auf

1.) eine Sensibilisierung der Akteure für Ansatz und Bedeutung der Quartiersentwicklung,

2.) die Kenntnisvermittlung in Bezug auf Grundlagen, Methoden und Maßnahmen der Quartiersentwicklung passgenau auf die unterschiedlichen Fortbildungsbedarfe sowie

3.) die Prozessbegleitung der Akteure in der Umsetzung von Quartiersentwicklung.

Im Fokus steht dabei die Konzeption bzw. fachliche Rolle der kommunalen Quartierskoordination und Quartierssteuerung, die auf unterschiedlichen Ebenen federführend bei der Umsetzung konkreter Projekte agieren.

Modularer Aufbau der Fortbildungskonzeption

Inhaltlich berücksichtigt die Fortbildung **fünf Themenfelder,** die zentrale Kompetenzen bei der Quartiersentwicklung berücksichtigen:

- Themenfeld 1: Personen-/Lebensweltaspekt: Wie Bedürfnisse der Menschen vor Ort ermitteln?
- Themenfeld 2: Sozialraumaspekt: Wie Sozialräume identifizieren, ihre Ressourcen ermitteln und weiterentwickeln?
- Themenfeld 3: Beteiligungs-/Teilhabeaspekt: Wie Betroffene in die Umsetzung einbinden?
- Themenfelde 4: Vernetzungsaspekt: Wie örtliche Akteure aktivieren und vernetzen?
- Themenfeld 5: Steuerungsaspekt: Wie ein integratives Projektmanagement gewährleisten?

Zu jedem Themenfeld werden im Rahmen der Qualifizierung **Fortbildungsmodule** – entsprechend der in der Untersuchung ermittelten besonderen Fortbildungsbedarf - definiert, die in unterschiedlichen Lernformaten eine angemessene Qualifizierung für die unterschiedlichen Bedarfe gewährleisten sollen:

- Einführungsqualifizierung: Diese enthält Module, die einen kompakten Überblick über die Bedeutung solcher Ansätze und die Grundlagen der Quartiersentwicklungen vermitteln sollen (1 Tag als Inhouse-Schulung oder regional organisiertes Fortbildungsangebot)
- Basisqualifizierung: Diese enthält Module, die Mindestanforderungen in den fünf Themenfelder abdecken sollen (ca. 20 Module mit Präsenz- und Selbstlernphasen in festen oder variablen Gruppen)
- Vertiefungsqualifizierung: Diese enthält Module, die eine Differenzierung des Wissens in den fünf Themenfeldern ermöglichen sollen (nach Bedarf frei wählbar).

In der Umsetzung soll sowohl auf Inhouse-Schulungen vor Ort als auch auf „regional organisierte Fortbildungsangebote“ zurückgegriffen werden (Kremer-Preiss 2019, S.25). Diese sollen den

Erfahrungsaustausch in wechselnden Gruppen gleichartiger oder ähnlicher Zusammensetzung in unterschiedlichen Lernformaten ermöglichen. Umfang und Häufigkeit der Bausteine der Basisqualifizierung sind aus den Umfrageergebnissen abgeleitet, in denen eine Mehrzahl der Kommunen und Landkreise eine Häufigkeit von 3-4 Mal im Jahr mit 2 bis 3 Tagen präferierte (vgl. ebd., S.26). Diese Struktur berücksichtigt die Hinweise auf geringe Zeitbudgets für Fortbildung in den Kommunalverwaltungen.

5. Diskussion

Vor dem Hintergrund einer wachsenden Relevanz quartierszentrierter Ansätze bei der Entwicklung der Städte, Gemeinden und Landkreise ist davon auszugehen, dass hier insbesondere ressortübergreifende und **zielgruppen*un*spezifische** Themenfelder wie Generationengerechtigkeit, Wohnen, Infrastruktur, Bürger_innenbeteiligung, Teilhabe und Vernetzung unterschiedlichster Akteursgruppen an Bedeutung gewinnen werden. Daher erscheint es diskussionswürdig, in welcher Ausrichtung eine inhaltliche Konzeption von Fortbildung zu Quartiersentwicklungsstrategien den gegenwärtig bei Kommunen vorhandenen Erwartungshaltungen Rechnung tragen sollte.

Unterschiedliche Rollen der Kommunen in der Quartiersentwicklung

Im Rahmen des Quartiersentwicklungsprozesses haben Städte, Gemeinden und Landkreise unterschiedliche Rollen und Verantwortlichkeiten. Die Städte und Gemeinden müssen die Prozesse vor Ort umsetzen, daher ist für sie auch eine Umsetzungsbegleitung mit neutralen Akteuren bedeutsam. Landkreise begleiten die Städte und Gemeinden. Sie sollten dazu Grundlagen wie z.B. kleinräume Datenanalysen bereitstellen, Ideen vermitteln, wie man allen Zielgruppen gerecht werden kann, brauchen Kenntnisse und Fachwissen wie sie die Städte und Gemeinden befähigen und begleiten können (z.B. auch mit der Erschließung von Fördermitteln oder der Aktivierung der Bürgerschaft). Daraus erwachsen unterschiedliche Qualifizierungsbedarfe. Tatsächlich konnte in den Befragungsdaten gezeigt werden, dass die Wahrnehmung der mit Quartiersentwicklung verbundenen Zielstellungen und Herausforderungen auf der Ebene von Städten, Gemeinden und Landkreisen zum Teil divergieren, was unter anderem an der unterschiedlichen institutionellen Anbindung und unterschiedlichen Rollen bei der Quartiersarbeit liegt. Die verschiedenen Lerninhalte und die flexiblen Möglichkeiten der Zusammenstellung der Fortbildungsinhalte sollen die Verantwortlichen befähigen, ihre **jeweilige Rolle** zu gestalten.

Gefragt ist vor allem praktisches Umsetzungswissen

Mit dem Fortbildungsangebot sollten weniger einzelne Zielgruppen qualifiziert oder das ein oder andere Themenfeld zukunftsgerecht weiterentwickelt werden. Fortbildungs- und Beratungsbedarfe bestehen vielmehr darin, die Akteure zu befähigen und zu begleiten, die **Prozesse** zur Quartiersentwicklung überhaupt in Gang zu setzen. Zu analysieren, welche Bedarfe gibt es im Quartier, gemeinsam – sektoren- und bereichsübergreifend – zu überlegen: Wo wollen wir aktiv werden? Wie findet man Verantwortliche für die Umsetzung von Maßnahmen? Welches Handwerkszeug braucht man, um synergetisch mit sehr heterogenen Akteuren zusammen zu wirken? Wie steuert man die Umsetzung von Maßnahmen durch ein systematisches Projektmanagement? Wie schafft man Transparenz und wie beteiligt man die Zivilgesellschaft bei allen Stationen? Dem trägt das Fortbildungsangebot u.a. durch begleitete Selbstlernphasen Rechnung. Die hohe Zustimmung sowohl

der Kommunen zu solchen prozessorientierten Qualifizierungsbedarfen in der Befragung unterstützen die Fokussierung auf solche Fortbildungsinhalte.

Ressortübergreifender Austausch und gemeinsames Lernen werden immer wichtiger für die Kommunen

Wenn Quartiersentwicklung in Zukunft als kommunalpolitisches Leitprinzip bei der nachhaltigen Gestaltung sozialer Lebensbedingungen unter den Bedingungen von Partizipation, Vernetzung und Austausch auf lokaler wie interkommunaler Ebene verstanden werden soll, dann ist insbesondere die Förderung entsprechender **Austauschformen** im Rahmen von Fortbildung dafür ein wesentlicher Schritt. Durch unterschiedliche Lernformate wird dieser Anforderung Rechnung getragen. Mit den Inhouse-Schulungen soll auf der anderen Seite der in der Umfrage erwünschte Austausch und dem Wunsch nach gemeinsamen Lernen entgegengekommen werden: Wie kann man Quartiere gemeinsam entwickeln? Hier werden die verschiedenen Akteure (von den unterschiedlichen kommunalen Gremien über die professionellen Akteure bis hin zu den bürgerschaftlichen Initiativen in einem Quartier) an einen Tisch geholt und qualifiziert. (Wie kann man das Quartier für die unterschiedlichen Zielgruppen weiterentwickeln, wer hat welche Rolle dabei und wer ist für was bei der Umsetzung verantwortlich?) Neben diesen adressantenübergreifenden Angeboten wird es regional organisierte Fortbildungsangebote geben, wo die mit der Quartierentwicklung Beauftragten aus den Kommunen einen adressantespezifischen Austausch im Sinne kollegialer Beratung pflegen können. Landkreise, die z.B. für Städte und Gemeinden kleinräumige Sozialraumanalysen durchführen sollen, wollen Rat von anderen Landkreismitarbeitenden, wie sie hier vorgehen können. Kommunale Mitarbeitende wollen Austausch mit Gleichbeauftragten, wie sie die Politik bei solchen Prozessen mitnehmen können.

Insgesamt soll die Qualifizierung die Zusammenarbeit und Vernetzung (unter den verschiedenen Akteuren im Quartier, unter den verschiedenen kommunalen Ressorts, unter verschiedenen Städten und Gemeinden sowie zwischen diesen und Landkreisen) bei der regionalen Quartiersentwicklung stärken. Die fachliche Fortbildung von Quartierskoordinator_innen und deren Auftraggeber_innen aus der Verwaltung soll proaktive Impulse im Sinne einer Stärkung transdisziplinärer, ressortübergreifender Sichtweisen geben. Dabei sind neben den besonderen Qualifizierungsbedarfen kommunaler Akteure in einem nächsten Schritt auch gezielt die Qualifizierungsbedarfe weiterer Umsetzungsakteure bei der Quartiersentwicklung (z.B. Wohlfahrtspflege, Wohnungswirtschaft, Vereine) in den Blick zu nehmen.

Das Fortbildungsangebot ist Teil der **Strategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten.“**: Die vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg ins Leben gerufene Strategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten.“ unterstützt Städte, Gemeinden, Landkreise und zivilgesellschaftliche Akteure bei der alters- und generationengerechten Quartiersentwicklung. Kommunen und zivilgesellschaftliche Akteure können je nach Bedarf die passenden Maßnahmen zur Umsetzung ihrer lokalen Quartiersprojekte auswählen. Mithilfe von Beratung und Förderungen, Vernetzung, Informationsvermittlung und Qualifizierung wird die kommunale Quartiersentwicklung vorangetrieben, gestärkt und befördert.

Das Gemeinsame Kommunale Kompetenzzentrum Quartiersentwicklung (GKZ.QE)

Die jeweiligen Beratungsstellen der Kommunalen Landesverbände bilden eine landesweite Anlauf- und Beratungsstelle im Gemeinsamen Kommunalen Kompetenzzentrum Quartiersentwicklung (GKZ.QE). Sie ist wichtiger Baustein zur Umsetzung der Landesstrategie und in der Beratung von Kommunen. Die Kommunen können sich dort kompetent und praxisorientiert bei Fragen rund um Quartierskonzepte und Quartiersentwicklung beraten lassen.

Die Kontaktdaten der Beraterinnen des GKZ.QE sind auf dem Onlineportal der **Strategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten."** unter den Angeboten der Beratung & Förderung zu finden:

https://www.quartier2020-bw.de/angebote/beratung_foerderung/__Beratung-F%C3%B6rderung.html

Dieser Artikel erschien am 14. Dezember in der Zeitschrift „Die Gemeinde" des Gemeindetags Baden-Württemberg (BWGZ 23 | 2019, S. 1172 – 1178).

https://www.gemeindetag-bw.de/internet/publikationen/zeitschrift